

Sonnabend den 19. August 1922

Die große HoffnungOriginalroman von Erich Ebensteiner
Uebergelegt durch Greiner u. Comp., Berlin B. 30

(8. Fortsetzung)

Umzugszeit war die Gräfin Rosina Wotroff auf der Bildfläche erschienen. Eine wirklich große Partie, wie er sie sich immer gewünscht hatte, dazu jung und hübsch. Sie war Blume und nach München gekommen, weil sie Bekannte hier besuchte und einen Winter mit ihnen verleben wollte. Das Tollerfall hatte Gustl sie kennen gelernt, denn sie war eine leidenschaftliche Reiterin. Seitdem ritten sie fast täglich miteinander spazieren. Natürlich machten viele Jagd auf die reiche, junge Witwe, deren Vermögen noch Millionen zählte und die einer zweiten Heirat durchaus nicht abgeneigt schien. Momentan war Gustl bis über die Ohren verliebt in sie.

Rut: Sie war sehr wohlerzüglich. Ihr erster Mann hatte sie betrogen und brutalisiert. Nur lange nie das Hauptgewicht auf kadellosen Charakter und Herzogenwart.

„Ich habe entschieden Aufschluß bei ihr,“ schloß Gustl, „nur ist sie keine Frau, die sich im Sturm nehmen läßt. Man muß Geduld haben und um sie dienen. Daraum wollte ich die auch zu Weihnachten noch nicht erzählen von der Sache. Mutter, weil alles noch so in der Schwere ist.“

„Und wenn sie von dieser Olga Petrasch hört, ist alles aus!“ sagte Frau Gersdorfer ärgerlich. „Ich begreife dich gar nicht, Gustl! Spürst du die Gefahr denn mich, die in diesem Doppelverhältnis liegt?“

Doch, aber . . .

„Du mußt sofort mit der Petrasch reden. Heute lieber als morgen. Sentimentalitäten dürfen da keine Rolle spielen. Bedenke: Gold eine Chance wie die Gräfin kommt dir vielleicht nicht mehr.“

Mutter, Mutter! Sehe wah! Aber mit Olga zu brechen, ist nicht so leicht, wie du denst!“

„Ich hoffe, du hast die nichts Ernstliches vorzuwerfen ihr gegenüber, Gustl!“

„Nein. Was denst du, Mutter? Sie ist doch ein Mädchen aus gutem Hause! Weißt als ein paar unordentliche Stütze und Liebesnotte habe ich da nicht auf dem Gewissen. Ich habe auch nie vom Heim gesprochen, nicht durch mein Wort bestimmt. Dennoch . . . sie liebt mich rasend. Ich bin ihr alles. So kommt sie sich an mich in ihrer sonntäglichen Unternahmen, von denen sie mit seltsam strahlenden Augen heimkriecht.“

„Sie starte häßlich vor sich hin. Frau Gersdorfer rückte sich entschlossen auf. Die Wirkung war hart, ihre Stimme falt.“

„Das ist alles Unfug, Gustl. Dadurch wirst du dich doch nicht ins Wasser jagen lassen? Die damit drohen, gehen nachher nie ins Wasser. Du mußt nur festbleiben. Die Stunden gibst du sofort auf und dem Mädchen schreibst du Flipp und klar, daß du dich in deinen Gefühlen gestört und würdest die Freiheit daraus machen, einem anderen Glück ihrerseits hinter dem Wege zu stehen. Dabei bleibst du, gehst nicht mehr.“

bin und nimmt keine Briefe von ihr mehr an. So was kommt doch alle Tage vor!“

Der junge Offizier schwieg. Dachte die Mutter gar nicht mehr daran, wie scharf ihr Vater verurteilt hatte, obwohl da die Dinge ja viel milder lagen? Und was sie sagen würde, wenn einer Annen so schrieb?

„Nein, Frau Gersdorfer dachte nicht an Annen. Auch nicht, was diese Olga Petrasch empfinden würde. Sie hätte dieses Mädchen glücklich, seit sie fürchtete, daß durch sie ihre Heirungspläne vereitelt werden könnten.“

Den ganzen Tag, während sie dann mit dem Sohn zusammen einfand, machte, dachte sie an Olga Petrasch. Das Bild „der Person“ hatte sie glücklicherweise, noch ehe Gustl es retten konnte, in den Lungen gesetzt. Und abgereist war sie mit seinem Versprechen, den Bruch so rasch und radikal als nur möglich zu vollziehen.

Daneben erzählte sie niemand von der Sache. Aber von Tag zu Tag erwartete sie Gustls Nachricht: es ist geschehen. Indes wußt schwanz lange. Und als er nach drei Wochen endlich kramte, stand von Olga Petrasch kein Wort in dem Briefe.

Sofort fragte sie sehr energisch an, wie die Dinge ständen. Darauf antwortet der Sohn:

Liebe Mutter!

„Ich bitte dich, dränge nicht! Ich sehe die Notwendigkeit ja selbst ein und habe auch begonnen, nach Deinem Rat zu handeln, aber übers Kreuz brechen läßt sich die Sache nicht. Zu Osten bekomme ich auch Tage Urlaub, dann hoffe ich. Die vollendete Tatsache mitteilen zu können und – vielleicht noch eine zweite angenehme. Meine Alten im „Blauen Stern“ stehen gut.“

Damit mußte sich Frau Gersdorfer begnügen.

6. Kapitel

Die nächste Zeit brachte Frau Gersdorfer mancherlei Sorgen und Ärger.

Hausmann Böring lebte wirklich nicht mehr nach Schlossstädt zurück. Es hielt, er sei verletzt. Dieser Traum war also ausgebrochen.

Und Annen war nicht mehr dieselbe. Sie fühlte heiteres Wesen schon ins Gegeenteil umgeschlagen zu haben. Schen und in sich geflebt läßlich sie im Haus umher, der Witter eher auswärts als sie suchend.

Totto meinte schon, sie fühlte in der letzten Zeit an Thilda Hobinger anzuschließen, mit der sie täglich viele Spaziergänge unternahm, von denen sie mit seltsam strahlenden Augen heimkriecht.

Aber dies letztere bemerkte nur Ferdinand und mochte sich in Gedanken nicht wenig Sorge darüber.

Otto machte seiner Mutter gleichfalls Sorgen. Erst lamen Sommerbriefe von ihm aus Tharandt, daß er sich nie ordentlich fühlen könnte, da seine Kräfte und Quertiergebern ein Grize brachte sei und die Nachzettel immer spärlicher herstellte. Die Namensaden seien auch alle bereits weggezogen und jetzt bei anderen Leuten weitans besser verfangt. Freilich auch etwas teurer. Ob er sich nicht auch einen anderen Notplatz suchen dürfe?

Frau Gersdorfer war sehr ärgerlich. Sie hatteheimerzeit, als sie Otto nach Tharandt brachte, mit vieler Mühe diesen wortigen Platz bei Frau Linde ausfindig gemacht, und nun wollte er fort!

Sie entzückten jedoch sie zurück: „Du bleibst bei Frau Linde. Ein Streichod, wie Du, würde nirgends zufrieden mit der Post sein, aber es ist gar nicht gelund, wenn junge Leute so viel essen. Sie werden dadurch nur übermüdet und müßig liegen dann der Gesob, bißigkeiten zu bekommen. Wenn Du zu Schern heimkommst, kannst Du Dich dafür doppelt satzen. Ubrigens werde ich Dir ab und zu ein Gespräch schicken und Frau Linde schreiben.“

Das tat sie denn auch mit gleicher Post und energisch, wie es ihre Art war. Darauf war eine Weile Ruhe.

Dann schickte Otto eines Tages, er benötige dringend einen neuen Anzug. Einer seiner Kollegen habe ihn bei Verwandten eingeschafft, die eine eigene Villa bei Tharandt besaßen, wo es immer sehr lustig gegebe. Und nächstens sei dort ein neuer Haushalt zu Ehren einer Nichte aus Berlin, wozu auch er geplant sei.“

„Der Bengel, der Otto,“ lachte Valter Gersdorfer, „küngt der auch schon an, sich zu vergnügen. Haushalt Tharandt! Natürlich auch noch Landesfelektiv? So ein kleiner Bausjunge, was der schon alles möchte!“

„Otto ist schon 22 Jahre alt,“ warf Annen ein, „warum soll er sich denn nicht auch ein bisschen unterhalten? Und wenn es nette Leute sind?“

„Ich was, die würden sich gerade solch einen dummen unbefohlenen Hans Teufel einzuladen wie Otto!“ fuhr die Mutter unwillig drein. „Wahrscheinlich irgend ein reich gewordener Krämer oder so was. Und überhaupt, mög das alles? Für Dummkopfen haben wir kein Geld. Man muß sich rostern genug, um das Notwendige aufzubringen! Otto ist in Tharandt, um zu studieren, nicht um sich zu unterhalten!“

Als Otto zu Osten auf Ferien kam, staunten alle, wie verändert er war. Neuerlich und innerlich. Er war noch größer und breiter geworden, sah blühend aus, und wenn er auch noch immer etwas trocken und unbeflüglicht war in seinem ganzen Wesen, so hatte er doch entschieden ein viel besseres Benehmen als früher.

„Na, verbündet sieht du ja gerade nicht aus“, meinte Ferdinand, als sie allein oben in der wieder gemeinsam bewohnten Mansarde waren. „Dein Vater Gustl sieht schlechter aus. Und so vergnügt wie sonst erst recht nicht. Hat wahrscheinlich wieder Schulden am Herzen.“

Otto wurde rotterrot, schwieg aber.

„Na, weißt du,“ sagte er dann noch einer Weile zögernd, „man darf das Gustl wirklich nicht soibel nehmen, er verlebt doch fast nur mit reichen Leuten und das kostet Geld. Ich kann es ganz gut begreifen jetzt, wie das so kommt, man weiß gar nicht wie.“

„Daf Dich halten sie ja auch verdammt knapp. Aber der Gustl traut doch alles, was er will. Wenn du wählest, wie oft die Frau Mutter für ihn zur Kasse geht! Und immer nur so aufzubeben. Nichtscheinet geht gemäß § 22 der Feuerlöschordnung Bestellung nach sich.“

Schirgiswalde, den 17. August 1922.

Der Bürgermeister.

Sonntag den 20. August früh 5 Uhr findet eine

Uebung der Pflichtfeuerwehr

statt. Sammeln am Spritzenhaus, Ruchsberg.

Die Mannschaften haben sich hierzu pünktlich und vollständig eingefunden. Richterschein gilt gemäß § 22 der Feuerlöschordnung Bestellung nach sich.

Schirgiswalde, den 17. August 1922.

2163 Der Bürgermeister.

Zentrumverein Weimar.

Sonnabend den 19. August abends 1/2 Uhr im Gemeindesaale, Lottenstraße 9

wichtige Versammlung mit Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hille, Dresden.

Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Gäste willkommen!

Kathol. Presseverein Erfurt.

Sonntag den 20. August abends 8 Uhr im Restaurant Steiniger

außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden.
2. Referat des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hille, Dresden.
3. Verschiedenes.

Um restlose Beteiligung bittet

Pfarrer Nagels, Vorsitzender.

Erfurt. Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen u. Kinder v.

Geschäftsstelle: Theaterstraße 5, I. Fernruf 2000

Rat und Auskunft an Eltern und Vormünder

Uhren * Goldwaren

Reparaturen gewissenhaft unter Garantie.

B. Franz, Uhrmacher, Erfurt, Krämerbrücke 21. Mitglied des „Unitas“.

Damenmäntel

jetzt preiswert

E. Heddergott

Erfurt

Udestedterstraße 1, I.

Martin Stein

Erfurt

Anger 16

Ecke

Bahnhofstraße

Toilette-, Medizin-**Seife**

Parfümerien

feinere Lichte

Wachswaren

Hoflieferant

Bernh. Vogeler

Erfurt, Marktstraße 4

Textilwaren

wie Schlafläden, Scheuerlächer, Handtücher, Pollertücher, Barchent-Bettlächer, Decken-Reste aller Art, sowie

Sommer-Jacken u. Arbeitshosen kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen in Dresden-N. Louisenstraße 26, I. Hau., pl. 1. Günstige Gelegenheit für Händler und Haussierer.

Brünnitzer Stahlquelle G. m. b. H.

Vertrieb der der Stadt Dresden gehörigen Mineralquellen

Dresden-Briesnitz.

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Mineralbrunnen.

2163

Die Diversa Capita

unter den Schriften des hl. Maximus Confessor in deutscher Bearbeitung und quellenkritischer Beleuchtung von Dr. theol. W. Soppa.

Preis 50 Mk.

Wer in der Zeit des religiösen Wiederaufruhrs an seiner Verinnerlichung arbeiten will, findet in dieser Schrift, die aus dem Inhalte eines der bedeutendsten Kirchväter schöpft, reichliche Seelennahrung.

Zu beziehen: Saxonia-Buchdruckerei, Dresden, Buchhandlung Mannheim, Schirgiswalde.

Katholiken

kaufst bei unseren Inserenten!

2163

Franz Schimmer

Erfurt, Langebrücke 62

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren

Strickgarne — Gardinen — Bettfedern

2163

Bevorzogene Einkaufsstätte

für Bettwäsche, Damast, Limo, buntes Bettzeug, Bettlaken,

Inlett, Barchent, Hemdentuch, Wischlächer, Hand- u. Taschen-

tücher, Normal-, Barchent- und Einsatz-Hemden, Unterhosen,

Sohlrüschen, Damenhemden, Beinkleider

Fr. Hilpert, Erfurt,

Langebrücke 53, Bismarckstr. 9, pl.

2163

Haus Kossenhaschen Erfurt

Taglich abends 8 Uhr

Künstler-Konzert

empfiehlt

H. Baldus

Schirmfabrik

mit elektrischem Betrieb

Erfurt, Neustadt 7

Fernsprecher 3055

Son